

# Forschung

## Politik - Strategie - Management

■ Fo-Gespräch zwischen Rupert Pichler (Wien) und  
Wolff-Dietrich Webler (Bielefeld) über ministerielle Forschungspolitik

■ Die Macht des Zufalls  
Neue Wege für die Förderung riskanter Forschungsideen?

■ Was braucht das deutsche Wissenschaftssystem in den 2020er Jahren?  
Die Perspektive der Wissenschaftsforschung

■ Pakte, nichts als Pakte – Was braucht das deutsche Wissenschaftssystem  
in den 2020 Jahren? Beitrag zur Sektion 2: System-Struktur-Institution

■ Hochschulautonomie und Beschäftigungsverhältnisse an Universitäten  
Ein Diskussionsbeitrag

■ Die Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses  
in Deutschland: Empirische Ergebnisse

■ „Pflanzschulen künftiger Professoren“  
Der akademische Mittelbau an österreichischen Universitäten

■ Dienstrechtsentwicklung in Österreich

■ Wissenschaft ohne (disziplinäre) Grenzen:  
Wie sich Interdisziplinarität im deutschen  
Wissenschaftssystem verankern lässt

**1+2**  
**2020**

# Forschung

## Politik - Strategie - Management

### Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

1

### Fo-Gespräch

Fo-Gespräch zwischen Rupert Pichler (Wien) und  
Wolff-Dietrich Webler (Bielefeld) über ministerielle  
Forschungspolitik

3

### Forschung über Forschung

*Martina Röbbbecke & Dagmar Simon*  
Die Macht des Zufalls  
Neue Wege für die Förderung riskanter  
Forschungsideen?

9

*Rudolf Stichweh*  
Was braucht das deutsche Wissenschaftssystem  
in den 2020er Jahren? Die Perspektive der  
Wissenschaftsforschung

15

### Entwicklung, Strategie & politische Gestaltung

*Otmar D. Wiestler*  
Pakte, nichts als Pakte – Was braucht das deutsche  
Wissenschaftssystem in den 2020 Jahren? Beitrag zur  
Sektion 2: System-Struktur-Institution

25

*Martin Winter*  
Hochschulautonomie und Beschäftigungsverhältnisse  
an Universitäten  
Ein Diskussionsbeitrag

27

*René Krempkow*  
Die Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen  
Nachwuchses in Deutschland: Empirische Ergebnisse

31

*Wolfgang Meixner*  
„Pflanzschulen künftiger Professoren“  
Der akademische Mittelbau an österreichischen  
Universitäten

40

*Doris Schöberl*  
Dienstrechtsentwicklung in Österreich  
Vom Beamtendienstrecht zum Vertragsbedienstetengesetz  
zum Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der  
Universitäten

50

*Anna Froese*  
Wissenschaft ohne (disziplinäre) Grenzen: Wie sich  
Interdisziplinarität im deutschen Wissenschaftssystem  
verankern lässt

54

### Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
HSW, HM, P-OE, ZBS & QiW

IV

Diese Ausgabe weist zwei Themenschwerpunkte auf: a) Beiträge aus der Tagung „Pakte, nichts als Pakte – Was braucht das deutsche Wissenschaftssystem in den 2020er Jahren?“, mit der Wilhelm Krull als Generalsekretär der VolkswagenStiftung im Dezember 2019 verabschiedet worden war (die meisten Beiträge sind in Fo 3+4/2019 dokumentiert). Und b) einen Schwerpunkt bei dem stark angewachsenen Phänomen befristeter Arbeitsverträge im Wissenschafts-, insbesondere Hochschulbereich. Daneben gibt es (wie üblich) auch mehrere damit nicht verbundene, aber in diesem Fall die Schwerpunkte sogar ergänzende Beiträge.

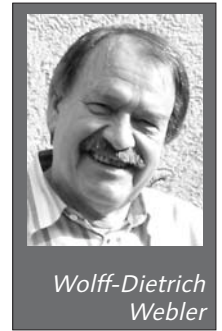
Das vorliegende Doppelheft erscheint verzögert, wie viele Publikationen in diesen Monaten, weil einige der Autor\*innen – coronabedingt – durch die erzwungenen Improvisationen des letzten Semesters in ihren Kernaufgaben von Forschung, Lehre und Selbstverwaltung oder in Wissenschaftsorganisationen derartig gefordert waren, dass Publikationsvorhaben bei ihnen zunächst zurückstehen mussten. Dafür bitten wir insbesondere die Abonnent\*innen dieser Zeitschrift um Verständnis und Nachsicht.

Die Doppelausgabe beginnt mit einem Gespräch zwischen *Dr. Rupert Pichler* (Wien), dem Abteilungsleiter Forschungs- und Technologieförderung im österreichischen Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (der vor wenigen Monaten auch in den Herausgeberkreis dieser Zeitschrift eingetreten ist) und Prof. *Dr. Wolff-Dietrich Webler*, dem Leiter des Instituts für Wissenschafts- und Bildungsforschung Bielefeld. Kernthema des Gesprächs sind **Fragen ministerieller Forschungspolitik**, die Feststellung des spezifischen Erkenntnisbedarfs einschlägiger Ministerien und dessen Erfüllung. Zugespitzt geht es um die Frage, wie derartige (mit Innovation befasste) Häuser „Zukunft denken“ oder denken lassen, um die dortigen Erkenntnisse eigenen Förderstrategien zugrunde legen zu können. Daraus können dann z.B. Schwerpunktförderprogramme entstehen. Eingehende Förderanträge werden nicht nur auf ihre wissenschaftliche Qualität geprüft, sondern auch auf ihre Zukunftsfähigkeit und auf ihren Beitrag zur Innovationsfähigkeit des Landes. (Zur Erinnerung: Staatliche Ministerien haben – anders als öffentliche Forschungseinrichtungen – keine Verpflichtung zu international offenem Zugang zu Erkenntnisgewinnen). Es geht also um Überlegungen und Strategien, die auch andere Forschungsförderinstanzen und die von ihnen betroffenen Wissenschaftler\*innen interessieren dürften.

Seite 3

Dann folgt der Artikel von *Martina Röbbecke & Dagmar Simon* (beide Geschäftsführerinnen der EVACONSULT Berlin), über **Die Macht des Zufalls – Neue Wege für die Förderung riskanter Forschungsideen?** Die Autorinnen sind an der Begleitforschung für die Förderlinie „Experiment“ der VW-Stiftung beteiligt und stellen erste Ergebnisse vor. Diese Förderlinie verzichtet auf das übliche Peer Review und geht neue Wege, die in dem Artikel dargestellt werden. Der Satz „Die Förderung „riskanter Forschung“ und teilrandomisierter Förderverfahren machen Karriere in Wissenschaftssystemen“ weckt mit Recht Neugier auf den Rest des Artikels.

Seite 9

Wolff-Dietrich  
Webler

Als Teile der erwähnten „Pakte-Tagung“ folgen dann zwei Beiträge, die aus der Hannoveraner Tagung hervorgingen bzw. dort vorgetragen wurden. *Rudolf Stichweh*, Professor am Forum Internationale Wissenschaft der Universität Bonn, geht der Frage nach: **Was braucht das deutsche Wissenschaftssystem in den 2020er Jahren? Die Perspektive der Wissenschaftsforschung.** Er bietet eine nicht nur eindrucksvoll belegte, sondern drängende Synopse der Schwächen des deutschen Wissenschaftssystems im internationalen Vergleich – sowohl in Forschung, als auch (sogar in alarmierendem Ausmaß) in der Lehre bzw. im Studienerfolg. Zwar gibt es bei vielen Beobachter\*innen längst gesammelte Alltagseindrücke in gleicher Richtung, aber so nachdrücklich und präzise ist die Situation bisher kaum dargestellt worden. Ein gravierender Reformbedarf wird offensichtlich. Das sorgsam gepflegte Selbstbild vieler Universitäten bedarf erheblicher Korrektur. Bei Aufrechterhaltung der Ansprüche an deutsche Universitäten im internationalen Vergleich (Sichtbarkeit, Bedeutsamkeit, Spitzenleistungen – auch im Studienerfolg) müssen diesen Ansprüchen endlich entsprechende Maßnahmen folgen, sonst macht sich Wissenschaftspolitik unglaublich unwürdig. Daran schließt Stichweh bedenkenswerte Reformvorschläge an.

Seite 15

In anderen Wissenschaftssystemen gibt es zwar auch Parallelitäten zwischen „Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen“, aber dann handelt es sich z.B. um Universitäten und wissenschaftliche Akademien, wie in Russland. Die deutsche Gruppierung mit Max-Planck-, Helmholtz-, Leibniz- und Fraunhofer Gesellschaft mit ihren Profilen ist einzigartig. Die Gruppierungen sind aber nicht nur außeruniversitär, sie haben sich überdies im Laufe der letzten Jahrzehnte weiter auseinander entwickelt. In den letzten Jahren nehmen die Versuche daher stark zu, eine engere Zusammenarbeit zu initiieren – sogar bis hin zu Forderungen nach Integration in die Universitäten, zumindest für die Institute der Leibniz-Gemeinschaft. Die Debatte hält an. *Prof. Dr. Otmar D. Wiestler*, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, stellt unter dem Gesamthema der Tagung **Pakte, nichts als Pakte – Was braucht das deutsche Wissenschaftssystem in den 2020er Jahren?** als Beitrag zum Abschnitt **System-Struktur-Institution** acht Thesen vor, die „dem großen Potential der Zusammenarbeit zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen“ (Wiestler) nachgehen. Die darin liegenden Chancen werden in dem Artikel entwickelt.

Seite 25

Dann beginnt der zweite Schwerpunkt um **die wachsende Zahl befristeter Arbeitsverträge im Wissenschafts-, insbesondere Hochschulbereich**. Wenn Befristungen nicht aus der Dauer von Qualifikationsprozessen (Promotion, Habilitation, Juniorprofessur, Forschungsgruppenleitung) hervorgehen – deren Terminierung unbestritten ist, stellen sich Fragen nach den Ursachen, der Berechtigung damit verfolgter Absichten und deren Änderbarkeit. Als Reaktion auf diese Situation und die wachsende Kritik daran sahen sich die Universitätskanzler in Deutschland veranlasst, sich im November 2019 in der *Bayreuther Erklärung* gemeinsam zu dieser Entwicklung zu äußern. Da dieser Versuch, die Situation als sachgerecht zu erklären, gründlich misslang, weil die Erklärung weder zu den Tatsachen vordrang, dass die Frist-Verträge zu einem erheblichen Teil nicht Qualifikationszielen dienen (die als solche gänzlich unstrittig sind), noch die Ursachen auch nur annähernd erklären konnte, löst die Erklärung immer neue Beiträge aus. Das Ziel *der Beruhigung der Debatte* wurde eher *in ihre Intensivierung umgewandelt*. Dass damit der Blick auf das Problem geschärft wird, ist durchaus willkommen. – Den Blick auf das Problem zu schärfen, beabsichtigen offensichtlich auch die nachfolgenden Beiträge:

*Prof. Dr. Martin Winter*, Hochschule für Musik Detmold, Netzwerk Musikhochschulen für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung, überschreibt seinen Artikel mit **Hochschulautonomie und Beschäftigungsverhältnisse an Universitäten**. Dieser als „Diskussionsbeitrag“ bezeichnete Artikel stellt eine Verbindung zwischen der Entwicklung der Befristung von Dienstverträgen und der wachsenden Hochschulautonomie sowie der damit verbundenen steigenden Haushaltsverantwortung der Hochschulen her – insbesondere die der Kanzler\*innen. **Seite 27**

*Dr. René Krempkow*, wiss. Referent in der Stabsstelle Qualitätsmanagement der Humboldt-Universität zu Berlin, trägt in seinem Artikel über **Die Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland: Empirische Ergebnisse** vor allem aus dem Bundesbericht wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) zusammen, um das Befristungsproblem zu konkretisieren. Er zeigt unschwer, dass die Bayreuther Erklärung nur eingeschränkt in der Realität verankert ist. **Seite 31**

Dann folgen zwei Beiträge, die sich mit der Entstehung und dem Phänomen befristeter Dienstverträge in Öster-

reich befassen. *Wolfgang Meixner, Mag. Dr.*, Assistenzprofessor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Innsbruck, nimmt eine historische Perspektive ein und gestaltet seinen Überblick – überschrieben mit **„Pflanzschulen künftiger Professoren“ – Der akademische Mittelbau an österreichischen Universitäten** überwiegend als „Ereignisgeschichte“, mit der eine Menge über österreichische Hochschulen zu lernen ist.

**Seite 40**

Schließlich beleuchtet *Doris Schöberl, Mag.*, Stellv. Generalsekretärin der Österreichischen Universitätskonferenz, Wien, die **Dienstrechtsentwicklung in Österreich. Vom Beamtendienstrecht zum Vertragsbedienstetengesetz zum Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten**. Hier zeigen sich erhebliche Differenzen zum deutschen Dienstrecht, die lohnen, an dieser Stelle dargestellt zu werden.

**Seite 50**

Ein Artikel von *Dr. Anna Froese* (Wissenschaftszentrum Berlin) zu **Wissenschaft ohne (disziplinäre) Grenzen: Wie sich Interdisziplinarität im deutschen Wissenschaftssystem verankern lässt** beschließt dann diese Ausgabe. Die Autorin erinnert an die Probleme, die sich aus der traditionell disziplinären Organisation der Wissenschaft für die Lösung komplexer Fragestellungen ergeben. Sie erneuert daraus folgende Forderungen nach praktischen Folgen in der Institutionalisierung und personellen Ausrichtung interdisziplinärer Forschung und Entwicklung – die, obwohl lange bekannt, sich bisher an Universitäten gegen fachdisziplinäre Interessen nicht auf Dauer durchsetzen konnten. Eine Universität wie Bielefeld, die 1969 explizit auch zur Intensivierung der Interdisziplinarität gegründet wurde, hat sich mit deren Sicherung und Förderung außerordentlich schwer getan. Neben gescheiterten inneruniversitären Versuchen konnte das Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) zwar internationales Renommee erlangen, blieb aber sehr klein. Hier wird institutionelle Autonomie gelegentlich auch gegen gesellschaftliche Interessen wirksam. Immerhin – eine andere Forderung der Autorin ist in der vorliegenden und den anderen UVW-Zeitschriften eingelöst: Sie alle sind themenfeldbezogen und nicht disziplinär eingerichtet, so dass die Autorin darin interdisziplinär publizieren kann.

**Seite 54**

W.-D. W.

#### Das Zeitschriftenprogramm des Verlags:

- Das Hochschulwesen (HSW)
- Forschung. Politik - Strategie - Management (Fo)
- Zeitschrift für Beratung und Studium (ZBS)
- Qualität in der Wissenschaft (QiW)
- Hochschulmanagement (HM)
- Personal- und Organisationsentwicklung in Einrichtungen der Lehre und Forschung (P-OE)

Weitere Infos: [www.universitaetsverlagwebler.de/Zeitschriften](http://www.universitaetsverlagwebler.de/Zeitschriften)